

Erfahrungsbericht – Erasmus an der Université de La Réunion 2016/17

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung an der Gasthochschule)

Nach meiner erfolgreichen Bewerbung am Erasmusbüro der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, informierte ich mich über das Bewerbungsverfahren an der Gasthochschule. Hier musste ich einige Dokumente einreichen (ausgefüllte Onlinebewerbung, Passfoto). Die Bewerbungsfrist war in meinem Fall der 1. Juni. Daraufhin wartete ich gespannt auf mehr Informationen, die manchmal versteckt in langen Mails zu finden waren. Ich buchte meinen Flug, damit ich etwas vor Semesterbeginn da sein konnte. Dies wäre vielleicht gar nicht nötig gewesen, weil die Uni doch mindestens eine Woche später, als gedacht begann. Da die Flüge nach La Réunion nicht gerade günstig sind, kann es sich lohnen sich über französischen Ferienzeiten zu informieren. In diesen Zeiten sind die Flüge besonders teuer.

Ich fing an Erfahrungsberichte zu lesen, die mir eine große Hilfe waren. Vergeblich suchte ich nach konkreten Semesterplänen, die es noch gar nicht gab. Es gibt auf der Internetseite der Universität (Unter UFR Sciences Sociales) nur Semesterverlaufspläne (<http://ufr-lsh.univ-reunion.fr/index.php?id=134>), die aber ziemlich zuverlässig sind, da die Kurse dort nicht so stark variieren, wie hier.

Unterkunft

Ich entschied mich im Gegensatz zu den meisten Erasmusstudierenden gegen das Studierendenwohnheim, von dem ich ziemlich miese Bewertungen gelesen hatte (kleine/schlecht ausgestattete Zimmer, wenig Gemeinschaftsgefühl, fast kein Kücheninventar, schwieriger Anschluss an lokale Studierende). Wengleich der Wohnungsmarkt dort teuer ist und ich mit 425 Euro Miete (was der Durchschnitt für ein WG-Zimmer ist) deutlich mehr zahlte, als Studis im Wohnheim, bereute ich es nie. Ich lebte mit einer Reunionesin und einem Metropolitain (so nennen sich Franzosen des europäischen Festlands) zusammen, wir hatten ein großes Wohnzimmer, einen kleinen Garten und machten einiges zusammen. Weihnachten beispielsweise verbrachte ich mit der Reunionesin, dessen Familie hinduistisch ist. Außerdem war es klasse im Alltag so viel Französisch sprechen zu müssen und sogar mein Kreole anzuwenden. Das kleine Häuschen stand in Moufia, dem Univiertel, aber zur Innenstadt ausgerichtet, sodass ich in 10 Minuten an der Uni und in 45 Minuten Gehweg in der Innenstadt war.

Studium

Das Studium ist bekanntermaßen viel verschulter in Frankreich. La Réunion funktioniert in der Hinsicht ähnlich. Ich denke auch, dass dies an der bemerkenswerten Zahl der nicht-reunionesischen Lehrenden liegt. Zur Universitätsgründung damals wird es sicherlich noch eindeutiger gewesen sein.

Ich war also, trotz Vorwahrung, etwas enttäuscht von den Kursen in den Sciences Sociales. Zum Einen, weil die Kurse mit teilweise 300 Studierenden keinen Raum für Gespräche offenließ (was aber auch an der Didaktik liegt: Es werden Theorien vorgelesen und von den Studierenden aufgeschrieben. Es geht nicht um hermeneutisches Verstehen oder kritische Auseinandersetzung), zum Anderen, weil in den Sciences Sociales Soziologie, Philosophie, Psychologie, Erziehungswissenschaft und Anthropologie gleichzeitig gelehrt wird. Da ist es sehr natürlich, dass keiner Materie richtig auf den Grund gegangen werden kann.

Neben den studienbezogenen Kursen (die ich mir in Mainz nicht habe anrechnen lassen können, da in der Erziehungswissenschaft im 5. Semester nichts ersetzt werden konnte), belegte ich allerlei andere Kurse, die auch Credits gaben. Der Französischkurs war zwar intensiv aber sehr nützlich, Der Kreolkurs hat tierischen Spaß und der Kurs für

reunionesische Kultur hat anregend für die Exploration der Insel gewirkt. Bei regelmäßiger Teilnahme sind diese extra angebotenen Kurse sehr sehr nützlich. Außerdem belegte ich allerlei Sportkurse, die an dieser Uni wirklich unschlagbar sind. Zwar ist die Organisation derer etwas aufwändig, wodurch man direkt zu Anfang immer zu den Versammlungen gehen sollte, man bekommt aber auch einiges zurück. Indoorsportarten kann man mit dem Sportausweis einfach besuchen, die finden meist wöchentlich statt. Ich schaute mir modernen Tanz, Yoga, MMA und Klettern an. Die Outdoorsportarten muss man richtig buchen und muss dafür auch etwas bezahlen (aber wirklich wenig!). Ich habe dadurch Canyoning, Tauchen und Sportsegeln gemacht. Hatte ich einen Spaß! Dann bietet die Uni noch Kulturkurse an, die in weiten Teilen kostenlos sind. Ich habe einen Aktzeichenkurs belegt, von dem ich sehr viel mitgenommen habe! Es gibt aber auch Gitarre, Theater, Zirkus, Archäologie und vieles mehr. Das Kulturbüro organisiert auch Konzerte und jeden Montag gibt es im uneigentlichen Kino besondere Filme zu sehen. Die Uni bietet also neben dem Regelstudium wirklich viel, was die schlechte Didaktik (zumindest für einen Erasmusaufenthalt) absolut wett macht.

Alltag / Freizeit

Meine Freizeit war während der Woche dadurch schon mal stark von den Sportaktivitäten geprägt, die ich an der Uni besuchte. Da die öffentlichen Verkehrsmittel wirklich spartanisch ausgerüstet sind und schon um 20 Uhr ihren Dienst einstellen, bewegte ich mich während der Woche wenig aus Saint Denis heraus. Trotz seltener Benutzung der Busse lohnt sich ein Jahresticket für die Öffentlichen auf der Insel. Es kostet 60 Euro, wenn ich mich recht erinnere. Ich kaufte mir im Emmaüs (ein riesiger Zweitehandladen – absolut empfehlenswert) ein Fahrrad, was sich durch und durch gelohnt hatte. Zwar fährt man immer hoch und runter (die Uni liegt auf einem Berg), doch ist man viel flexibler in der Stadt. Die schönsten Erinnerungen an die Insel habe ich beim Radfahren in lauen Nächten. Zwei meiner Freundinnen hatten auch Fahrräder, also fuhren wir oft zusammen die Boulevards Sud mit Sommerkleidern herunter, durch die Innenstadt, vorbei am Jardin de l'etat bis hin zum Chat Blanc, der besten Bar (im Kathedralenviertel) der Stadt. Das Nachtleben dort ist eben etwas anders, ich konnte mich aber sehr gut damit anfreunden. In der Woche gingen wir wie gesagt manchmal in die Bar (die um 12 schließt) und tranken ein/zwei Bier. Am Wochenende aber, fand fast jedes Wochenende irgendwo ein Kabar statt. Das sind kleine Konzerte, auf denen kreolische Musik gespielt wird. In diese Musik habe ich mich verschossen. Nach der Zeit kennt man einige und es macht Freude sie mit zu tanzen und zu singen und zu sehen, wie die Einheimischen mit großem Stolz ihre Kultur feiern. Mal findet ein Kabar am Strand statt, in dem Fall schliefen wir einfach dort im Schlafsack (dieses tropische Klima ist der Wahnsinn), in den Bergen und man muss hinwandern und dort das Zelt aufschlagen oder im Cité des Arts, einem Kulturzentrum in Saint Denis, wo eben Konzerte, Workshops und Inszenierungen stattfinden (ebenso sehr empfehlenswert). Ich hatte in kurzer Zeit einige Freunde gefunden, zum Einen durch andere Erasmusstudierende, studienbezogene Seminare und meine Mitbewohner_innen. Einige meiner Freunde hatten auch Autos, was auf dort wirklich praktisch ist. Ich habe auch von Erasmusies gehört, die sich für ein Jahr ein Auto zugelegt hatten. Wenn man dafür Geld hat, ist das schon ziemlich cool. Man kann sich aber auch Autos für Wochenenden mieten (bei „Olvas“ ist dies ziemlich günstig). Anhalterfahren klappt auf La Réunion so gut, wie nirgendwo. Probierts aus! Ich bin dann aber wie gesagt meistens mit Autos von Freunden an Wochenenden ausgeflogen. Ich war wirklich selten übers Wochenende in Saint Denis. Entweder eben auf Kabars oder (und das kam am meisten vor) zum Wandern. Die Insel zu erwandern darf man sich wirklich nicht entgehen lassen. Es gibt drei große Talkessel: Mafate, dort fahren keine Autos, hier bleibt es in der Regenzeit am trockensten, Wanderwege sind ausgezeichnet ausgeschildert, von Saint Denis aus am nächsten über die Roche-Écrite, Saint Souci oder La Possession zu

erreichen und hier wandern eben die Allermeisten. Salazie: leider mit dem Auto befahrbar, aber viel feuchter, dadurch bunter, mit athemberaubenden Gewächsen und Wasserfällen. Cilaos: durch die Nähe am Vulkan etwas trockener, aufregender, mit einer größeren Stadt in der Mitte. Alle Talkessel sind einzigartig, so unterschiedlich und einfach sehr aufregend. Zwischen den Kesseln finden sich Gipfel: u.a. der Höchste; Piton de Neiges oder der Grand Benard, von hier kann man in alle drei Kessel gleichzeitig gucken. Der Vulkan im Süden der Insel lohnt sich gleichermaßen. Am Ende meines Aufenthalts wanderten wir acht Tage durch die gesamte Insel. Wir starteten in Saint Phillipe im Süden, wanderten über den Vulkan nach Mourg Mourat, einem aufregenden Bergort, fast am Gipfel des Piton de Neiges nach Cilaos herein, über den Col de Taibit nach Marla, quer durch Mafate bis zum Chemin des Anglais zurück nach Hause.

Wenn wir nicht wanderten führen wir an Strände oder erkundeten den fruchtbaren Osten, der nicht so touristisch ist, wie der Westen. Die schönste Nacht verbrachte ich mit meinen spanischen Freundinnen in Grand Anse, wir machten illegales Lagerfeuer, sangen und kuschelten im Mondlicht. Natürlich habe ich mich auch zwischendurch ein bisschen in einen Réunionesen verknallt und einen Straßenhund aufgegabelt. Erasmuserfahrungen eben.

Fazit

Ich bin sehr dankbar um diese Zeit auf der Insel, die so viel aufregendes bat, dass ich auch locker hätte zwei Jahre bleiben können, wenn ich nicht die kritische Arbeit an Universitäten und meine künstlerischen Kollektive in Deutschland vermisst hätte.

La Réunion hat eine spannende Geschichte, die Zeit braucht, um verstanden zu werden. Sie braucht aber auch Muße, denn es lohnt sich Kreole zu lernen, die unterschiedlichen Religionen zu erleben und die besonderen durch Kolonialisierung bedingten Identitäten zu verstehen. Die spannendste Erfahrung war mein eigener Umgang mit ethnischen Gruppen. Denn La Réunion hat eine so vermischte Kultur, dass man Herkunft, im Sinne des Geburtsorts einfach nicht am Phänotyp ablesen kann. Mich selbst dabei zu beobachten, dass ich kategorisiere und falsch kategorisiere hat Spaß gemacht und mich einiges gelehrt. Der Alltag mit dem tropischen Klima, die wöchentlichen Marktbesuche mit frischen Ananas, Bananen oder Bred, der Häuserbau für viel Regenfall und Hitze, auch die außerirdischen Supermarktpreise, all das war neu und aufregend für mich.

Wenngleich ich am Ende Lust auf Kälte, Ernsthaftigkeit und weniger Romantik hatte, habe ich viel aus dieser Zeit gelernt. Sie hat mich selbstständiger, toleranter und ruhiger gemacht.

Hilfreiche Adressen und Stichworte

- Henri ABIVEN henri.abiven@univ-reunion.fr- Responsable administratif de la DRI
- Sophie VARATCHIA sophie.varatchia@univ-reunion.fr- Gestionnaire du Pôle Europe
- leboncoin.fr – das französische Ebay-Kleinanzeigen, hilfreich für WGs und Möbel
- Nimm viele Passfotos mit!
-